

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühr en:

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum. Im
Nachrichtenteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbetenSchriftleitung und Geschäfts-
stelle: Pöhlstraße Nr. 73

Jernus 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Wendet aus London: Der König richtete an die
des Kapitäns Jernatt ein Beileidschreiben.

Der Hapasmeldung aus Brest wurden dort am 2.
weitere russische Truppen gelandet und mit
Enthusiasmus empfangen.

berichtet aus Lissabon, daß eine außerordent-
liche Sitzung des Kabinetts für nächsten Mittwoch ein-
berufen wurde, um das Ergebnis der letzten Entsen-
dungswahl und Soares nach London zu besprechen.
Es erwartet wichtige Beschlüsse betreffs der aktiven
Portugals am Kriege.

Londoner Meldungen zufolge wurde Sir Case-
nicht erschossen, sondern gehängt. Die „Daily
„ist mit diesem Vorgehen der Regierung nicht
zufrieden.

Im Unterhause mitteilte, hat in vielen Teilen
eine beträchtliche Erneuerung der Sinn-Zei-
nung in ihrer aggressivsten Form stattgefunden.

London nach Norwegen geflüchtete russische Juden be-
richten, daß die englische Regierung unter den in
London anwesenden politischen Flüchtlinge 25 000 russ.
auswählte, und sie vor die Wahl stellte, entwe-
den nach Island zu gehen oder nach Rußland ver-
zogen zu werden. Viele sollen schon nach Rußland ab-
gewandert sein.

Die deutsche Gesandte in Bukarest hat die Zahl der in
Serbien befindlichen serbischen Truppen mit 120 000
angegeben. Die Gesamtzahl der in Saloniki be-
findlichen Armee der Verbündeten belaufe sich auf weit
über 1 000 000 Köpfe. Darunter sei auch zahlreiche Ge-
schützartillerie, die früher fehlte.

Der österreichische Botschafter, Staatssekretär Lansing
in der dänische Gesandte Konstantin Brun haben den
Vertrag unterzeichnet, kraft dessen die Vereinigten
Staaten Dänisch-Westindien für 245 Millionen Dollar
übernehmen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt Lovat Freyer
in der „Daily Mail“: Deutschlands größte Kraft liegt
da, daß es außerhalb seines Gebietes Krieg führt.
Es will also Boden gewinnen und können uns über
den eroberten Quadratkilometer nicht besonders
beunruhigen, das ist nur ein kleiner Anfang.

Die Kriegswoche.

Politische Wochenchau.

Eintritt ins dritte Kriegsjahr ließ
erschließen auf das, was erreicht wurde, ließ uns
das noch geleistet werden muß, bis wir den Frie-
denskampf haben, der unsere Zukunft vor Feindlichen
sichert. Stolz Genugtuung über das Ver-
merklichste Vertrauen in die Zukunft
das Ergebnis dieser Prüfung. Nicht eitle Ruhm-
schänke, die in Not und Tod geeinte deutsche Volk
den Worten des Kaisers „unbezwingbar“ erscheinen,
wird sich auch das Vertrauen des greisen
Donaumonarchen in die unbezwingliche
deutsche Völker.

Die letzten Wochen haben ja gezeigt, daß die

8-tägige Ringen vor Riga

Der großen Durchbruchunternehmungen, die im
Juni 1916 das siegesgemähte Deutschland niederbeu-
ten, wird man auch die russische Julioffensive im
Westen rechnen müssen. Vor einigen Wochen
hat die Times spöttelnd bemerkt, die deutschen Linien
sind derart geschwächt, daß eine vor Riga stehende
Armee einen Abstand von 36 Kilometern zu sichern
Es war anscheinend schon damals nach London
durchgeschickelt, daß man einen Vorstoß von
vorbereitet. Seit bald einem Jahre schlingen
sich die deutschen Schützengräben in einem Halbkreis um
die Stadt an der Dünamündung. Sie sind von
einem Tagemarsch entfernt. Von
den deutschen Siedelung vor sich aus-
sehen. Die deutschen Streiter sind ihr jederzeit sprun-
gsam. Es ist eine wehe, wunde Stelle der russischen
Linie. Ein glücklicher Durchbruch der Russen bietet
eine Perspektive. Er brächte die deutsche Düna-
front in einen beengten engen beengten Sieges-
kreis. Das Gelände ist freilich für einen
Durchbruch bis fast zur Düna ein breites Sumpf-
gebiet. Nur am Unterlauf der Düna ist ein schmaler
und feilich der Straße von Kau-Esau ein hüge-
licher Höhenzug mit soliderem Untergrund.

Die Russen aus dem Rigaer Sammelbecken
widerholt Angriffe angelegt. Während der März-

Mittelmächte auch dem wildesten feindlichen Massensturm
siegreich halt gebieten können. Die Wiederaufnahme der
russischen Offensive ist schon nach wenig Tagen
zum Stehen gekommen, und der Name Hindenburg
gibt uns neue Bürgschaft dafür, daß der russische Anprall
an der treuen Waffenbrüderschaft von schwarz-weiß-rot
und schwarz-gelb zerschellen wird. Im Westen aber er-
schöpft sich der Feind in heißem Ringen um einzelne Dorf-
schaften, um Gehöfte und Gehölze; von einem großen ein-
heitlichen Durchbruchversuch ist längst nicht mehr die Rede,
ja, der Massenangriff an der Somme hat noch nicht
einmal vermocht, unseren Angriff an der Maas aufzu-
halten. Wiederum haben unsere Feldgrauen den Angriff
näher an die zweite Verteidigungslinie von Verdun her-
angetragen. Unsere Luftschiffe, unsere Unterseeboote haben
den Briten wiederum die Verwundbarkeit ihres Insel-
reiches zu Gemüte geführt. Wohl konnten die Russen in
Armenien Raum gewinnen, aber den türkischen An-
griff in Persien vermochten sie nicht zum Stehen zu
bringen. Und der mühselige Gebirgskrieg in den Alpen
vermag die Italiener trotz aller großen Worte auch nicht
um einen Schritt dem Siege näher zu bringen. Im Ge-
genteil, auch die rabiateste Heerpresse kann nicht mehr weg-
leugern, daß Tripolis nahezu völlig in den Händen
der Senussi ist.

Unsere Feinde haben demnach allen Anlaß, mit recht
gemischten Gefühlen auf die Ergebnisse zweier Kriegsjahre
zurückzublicken. Und wir verstehen es vollkommen, wenn
Herr Asquith diesen Gefühlen in gräßlichen Drohun-
gen gegen Deutschland Luft macht. Die Erschießung des
Kapitäns Jernatt, der ein deutsches Unterseeboot hinter-
listig zu rammen suchte, soll dazu herhalten, uns aus der
„Gemeinschaft der Nationen“ auszuschließen. Man plant
ein Gesetz, das den Deutschen für zwanzig Jahre den Auf-
enthalt in England verbietet soll. Das Gesetz würde den
Briten vermutlich mehr schaden als uns. Denn in der
Zeit vor dem Krieg haben wir jenseits des Kanals ein
stets wachsendes Bedürfnis nach deutschen Arbeitskräften.
Aber in der Hoffnungslosigkeit, uns militärisch niederzu-
ringen, greifen die Herren in London zu jedem Mittel. Sie
hoffen vielleicht, mit ihren Drohungen auch ängstliche Ge-
müter unter uns einzuschüchtern; sie hoffen vielleicht noch
mehr, in der neutralen Welt die Entrüstung über unsere
Kriegführung unter See wieder zu beleben, die John Bull
schon wiederholt mit unleugbarem Geschick für seine Zwecke
auszunutzen wußte. Die Haltung Amerikas gegen-
über unserem Handelsunterseeboot „Deutschland“ hat
ja den Briten ganz unzweifelhaft schweren Verdrüß ge-
gemacht; was liegt da näher, als die amerikanische öffent-
liche Meinung von neuem gegen die „barbarischen“ Unter-
seeboote aufzuheizen.

Die Neutralen für sich zu gewinnen, war ja von jeher
der Vierverbandsdiplomaten Weisheit letzter Schluß. Wo
es nicht mit lockenden Versprechungen geht, wie sie eben
den Rumänen wieder vorgehalten werden, da müssen
Gewaltmittel herhalten. Den Holländern sucht man
die Fischerei zu ruinieren, den Norwegern droht man
mit der Aushungerung, um sie zum Hungerkrieg gegen uns
gefügig zu machen. Wir vertrauen mit unserm Herrscher
auf den reichen Erntesegen dieses Jahres, wir vertrauen
weiterhin auch auf das brüderliche Zusammenstehen vor
Nord und Süd, um auch des schändlichen Kampfes gegen
die wehrlosen Daheimgebliebenen Herr zu werden.

offensive gingen russische Regimenter zu beiden Seiten der
Aa und an der Kellauer Straße vor. Aus den gescheit-
ten Angriffsversuchen gewann der Feind die Erkenntnis,
daß eine Offensive in breiterer Front nur an der Straße
Kellau-Esau angelegt werden könne. Nachdem im Früh-
jahr der Durchbruch in der Mitte der Front, nördlich und
südlich des Karocsees, mißglückt war, sollte ein überwälti-
gender Druck auf den linken Flügel der deutschen Front
in Verbindung mit dem erhofften Vordringen im Süden
durch Umfassung die Deutschen vom russischen Boden ver-
drängen.

Der in schmaler Breite tief gestaffelte Vorstoß südlich
Riga wurde mit größtem Vorbedacht vorbereitet. Man
zog die Sturmtruppen, bewährte sibirische Divisionen, im
April und Mai aus den vorderen Linien zurück, um sie in
mehrwöchiger Ruhe für den Angriff aufzufrischen. Es
wurden ihnen, als sie dann wieder im Juli eingesetzt
waren, Verbände beigegeben, die an dem Durchbruch öst-
lich Luck beteiligt und somit mit den neuesten erfolgreichen
Methoden vertraut waren. In dem kleinen Angriffsab-
schnitt wurde alle verfügbare Artillerie zusammengezogen.
Es befanden sich darunter Kaliber aller Größen, auch
Schiffsgeschütze, deren Geschosse 30,5 im Durchmesser haben
und Trichter von 10 Meter Durchmesser aufwühlten. Ein
unternehmender Vorstoß, den die Russen in der Nacht vom
4. zum 5. Juli unternahmen und der in unsere Horch-
postenlinie führte, stellte gewissermaßen die Generalprobe
dar. Ihr guter Verlauf hob die Stimmung der Sturm-
beteiligten. Dem Bulgaren Radko Dimitriew, dem Be-
siegten von Gorlice und Krasnoftaw, war die Offensiv-
gruppe übertragen. Er siebte wohl nach der Gelegenheit,
seine vielen Niederlagen gut zu machen. Mit ihm weifte
der Oberbefehlshaber der russischen Nordfront, General
Kuropatkin, bei Kellau hinter der vordersten Front, um

Die Heimfahrt der „Deutschland“.

Die englische und französische Presse beschäftigten sich
weiter lebhaft mit der Heimfahrt der „Deutschland“, die
nach Meldung des Schleppers „Tammins“ am Mittwoch
Abend 8 Uhr 30 Min. die virginischen Raps passierte. Ueber
die Ausfahrt lassen sich Pariser Blätter aus Baltimore
berichten:

Die „Deutschland“ lief am 1. August, nachmittags 5
Uhr 33 Min. aus Baltimore aus. Die Abfahrt glück-
te einem Triumphzug. Ununterbrochen ertönten die Sirenen.
Die Besatzung der „Deutschland“, die mit dem Kapitän
auf Deck stand, war Gegenstand begeisterter Zurufe von
den im Hafen liegenden Schiffen. Eine große Menschen-
menge schaute von Motor- und Ruderbooten der Abfahrt
zu. Die „Deutschland“ wurde von dem gleichen Lotsen
geführt, der sie auf der Einfahrt begleitet hatte. Zum
Schutze gegen Angriffe war das Tauchboot von Begleit-
schiffen und Polizeibooten umgeben. Die Ladung der
„Deutschland“ enthält außer Nadeln noch Kautschuk, der, um
Platz zu sparen, ohne Verpackung eingelagert ist. Sobald
das Tauchboot beim Leuchtturm am Cap Charles angekom-
men war, übernahm ein amerikanischer Torpedobootzer-
störer, der dort seit einer Woche ankerte, die Begleitung,
während sich bereits die Kriegsschiffe der Verbündeten
vom Cap Henry her näherten. Er verweilte einige Stun-
den gegenüber den auslauenden englischen Schiffen und
kehrte dann um, ebenso wie eine große Zahl von Privat-
jachten, die an der Ausfahrt der Chesapeake-Bai harrten,
ohne daß ihre Erwartung aufregender Ereignisse erfüllt
wurde.

Die Ausfahrt aus der Chesapeake-Bai liegt zwischen
den Raps Henry und Charles, sie ist 24 Kilometer breit,
wird aber durch Untiefen südlich des Caps Charles stark
eingeeengt. Die Tiefe in der Ausfahrt beträgt etwa 18
Meter und vergrößert sich auf 25 Seemeilen Entfernung
auf 26 Meter.

Nach einer Meldung der „Röschischen Zeitung“ aus
Kopenhagen bot die Abfahrt des Handelsdampfers
„Deutschland“ aus Baltimore ein seltenes Schauspiel. Es
machte eine Rundfahrt durch den Hafen, umgeben von
Dampfern mit Journalisten, Photographen und Film-
operatoren. Zum Abschied sang die Mannschaft auf Deck
„Deutschland, Deutschland über alles“ und das amerika-
nische Nationallied. Die amerikanischen Zeitungen bringen
lange Artikel voll Sympathie für die kühne Besatzung.

Laut „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet die franzö-
sische Presse nach Erzählungen des Schleppdampfers „Tam-
mins“: Schwerer See wegen hatten die englischen Motor-
boote sich bereits zurückgezogen, als die „Deutschland“ am
Abend die Virginialaps verließ. Auch die feindlichen
Kriegsschiffe kreuzten weit draußen. Die Heimfahrt be-
gann unter den günstigsten Verhältnissen.

Offiziere und Mannschaften persönlich anzufassen und —
sich für einen Einzug in Mitau bereit zu halten. Der Er-
folg schien kaum zweifelhaft. Man wollte in mehrtägi-
gem schwerstem Trommelfeuer die deutschen Gräben, die
vielfach auf dem Sumpfboden nur über der Erde aufge-
legt waren, einebnen und dann mit gewaltiger Ueber-
macht durchbrechen. Mit zehnfacher Uebermacht wurde der
Angriff angelegt. Der Sturm mußte gelingen.

Am Sonntag, den 16. Juli setzte an der ganzen Rigaer
Front, von der Meeresküste bis zur Düna erhöhte Artil-
lerietätigkeit ein. Russische Kriegsschiffe erschienen bei
Raggezem und beschossen die zum Strand führenden Schütz-
engräben. Sie wurden von unseren Fliegern angegriffen
und entkamen mit Mühe durch Zickzackfahren. Auf den
Schleichwegen der Sumpfwälder tasteten Jagdkommandos
vor. Das Bemühen, den Angriff zu verschleiern, war
müßig. Er konnte bei der Beschaffenheit des Geländes
vor Riga nur an der Straße Kellau-Esau erfolgen. Etwa
3 Kilometer westlich dieser Straße, am Katharinenhof,
einem starken feindlichen Stützpunkt, setzten die Russen
nach normaler Artillerievorbereitung am Sonntag abend
den ersten starken Infanteriestoß an. Er drang bis zu
einem Teil unserer im Ausbau begriffenen Horchposten-
linie durch, kam aber dann keinen Schritt weiter. Schwäche-
liche Angriffe östlich anschließend bis zur Düna blieben in
unserem Sperrfeuer stecken. Der Russe erkannte die Kraft
des deutschen Widerstandes und ließ nun die Hölle gegen
ihn los. Er hatte sich schon Wochen zuvor auf unsere Grä-
ben eingeschossen und mächte nun Tag und Nacht mit Ge-
schossen aller Größen von rechts nach links und von links
nach rechts über sie hin. „Die haben sich französische Ar-
tilleristen hergeholt“, jagten die Soldaten, die seit Jahren
an der russischen Front, noch nie ein solches Feuer erlebt
hatten. Wenn die fast mannshohen, mehrere Zentner

Die Kampflage an den Fronten

An der Somme herrschte am Donnerstag der Artilleriekampf vor. Er erstreckte sich auch auf den Frontabschnitt nördlich des Ancrebaches. Ob der Gegner hier nach seinem ersten Mißerfolge noch einmal zu größeren Angriffen einsetzt, scheint immerhin zweifelhaft. Vermutlich wird er nur unsere Kräfte fesseln wollen. Das Hauptangriffsfeld bleibt nach wie vor das Gebiet zu beiden Seiten der Straße Bapaume-Albert. Dort versucht der Feind seine Front nach Norden hin auszurichten. Aber unser Widerstand hat ihm am Mittwoch derartig zugefügt, daß er es am Donnerstag nur bei Teilstößen bewenden lassen konnte. Wie heftig den Feind unsere jüngsten Fortschritte gegen Verdun berührt haben, das zeigen seine wiederholten Versuche uns mit starken Kräften in breiter Front von nördlich Thiaumont bis zum Bergwald nordöstlich Souville zurückzudrücken. Es glückte ihm dabei auch in der Nacht zum Freitag sich in dem Dorfe Fleury und in den Gräben zwischen Fleury und Thiaumont festzusetzen. Aber nicht lange konnte er sich des Gewinnes erfreuen. Fleury und die anschließenden Gräben sind wiederum restlos in unseren Händen, weiter östlich aber, im Chapitre- und Bergwalde wurde der Feind schon Donnerstagabend abgewiesen. Ebenso vermochte er gegen Thiaumont keinen Boden zu gewinnen. Der französische Angriff ist somit vollkommen zusammengebrochen.

An der Ostfront wurden nunmehr auch die Hindenburg nicht unterstellten Truppen unter einen einheitlichen Oberbefehl zusammengefaßt. Ein Sproß des Habsburger Hauses, der junge Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef hat dort den Oberbefehl übernommen. Er hat sich bei der Offensive zwischen Esch und Brenta zuerst als Führer hervorgetan. Wir leben der Hoffnung, daß er in Galizien und in der Bukowina das Werk glücklich fortsetzt, das er in den Alpen begonnen. Am Donnerstag konnten ja deutsche Truppen, deren Anwesenheit in den Karpaten seit Beginn der neuen Russen-Offensive zum ersten Male erwähnt wurde, die Russen nördlich des Kopilas zurückdrängen. Es handelt sich nur um den Frontabschnitt an der rumänischen Grenze, auf dessen Behauptung der Russe schon aus politischen Gründen besonderen Wert legt. Um so schmerzlicher wird ihn der deutsche Vorstoß treffen. (Berlin zensiert.)

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancre-Baches wieder große Stärke, er wurde zwischen Ancre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Ouilleville, südwestlich von Guilleumont und nördlich des Gefäßes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Bafleux.

Den Franzosen gelang es gestern Abend, sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorfe Fleury und südlich des Werkes Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einsethenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont und gegen unsere Stellungen am Chapitre- und Bergwalde wurden gestern Abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

schweren „Zuderhüte“ der Schiffsgeschütze in oder bei den Gräben zersprangen, bebt die Erde, schwannten die Wände und Decken der Unterstände. Der Feind verschwendete Munition mit vollen Händen. Er trommelte Stunden und Stunden lang. Hatte er sich kurze Zeit verschauelt, so setzte von neuem mit äußerster Heftigkeit sein Trommelwirbel ein. In den kurzen Feuerpausen griffen seine Infanteriemassen zu. Sie stürmten, Welle auf Welle, gegen unsere vorderste Linie, die dem Erdboden fast gleichgemacht war. Aber unsere Musketiere waren durch das erbarmungslose Feuer nur um so härter geschmiedet. Sie krochen, größtenteils unverfehrt, aus ihren Stollen, verschanzten sich in den Trümmern ihrer Stellungen, in den wassergefüllten Granatlöchern, hinter zersplitterten Baumstämmen und empfingen den brüllenden, anstürmenden Feind mit einem ruhigen, wohlgezielten Feuer. Die Scharfschützen truppen hielten ihre Maschinengewehre aus den zerhöhlenen Bauten, stellten sie auf den Grabenrand und griffen dem Feind in die Flanken. Aus dem Chaos von Schanzwerk, Morast und Blut stiegen die massigen Eisentörper unserer Minenwerfer wie Raketen in die Luft; wo sie hinfelen, wurde es still und leer. Von vorgeschobenen Stellungen aus lenkten die Beobachtungsoffiziere unserer Artillerie das Angewitter der Geschütze auf die Häupter der „Anstürmer“. Flieger und Infanterie der Fesselbatterien reichten aus den Lützen die kameradschaftlichen Hände. Die Mannschaften der Fernsprektruppen krochen über den feuerüberzogenen schlammigen Boden, um immer wieder die Fernsprektrichter herzustellen. Und alle diese Menschen, die in wankender Erde, noch betäubt von der Gewalt der unaufhörlichen Explosionen, halb verschüttet, aus der geborstenen Erdruste heraus dem anbrandenden Feind jeder auf seinem Posten in zäher harter Willenskraft standhielten, hatten sich in ihren Blicken das Gelöbte gegeben: wir halten aus, wir tun unsere Pflicht bis zum Letzten, wir lassen den Feind nicht durch. Der Russe stürmte in übermächtigen Massen in der Nacht vom 17. zum 18. Juli, vom 18. zum 19., am 19. von abends 8 Uhr bis 11 Uhr, am Nachmittag des 20. Juli, am 21. Juli um 4 Uhr nachmittags und abends von 7,45 bis 10,45, nach kurzer Pause die ganze Nacht vom 22. zum 23. Es waren todesmüde, erbitterte Angriffe. Aber die wenigen deutschen Bataillone hielten der zehnfachen russischen Übermacht stand. Während der Feind etwa 25.000 Mann einbüßte, sind unsere Verluste unvergleichlich gering. Nun sind die tapferen Verteidiger durch herangezogene Verstärkungen abgelöst und freuen sich in den Waldlagern in ihrer stillen Art ihrer Ruhe.

Dr. K. D a m m e r t, Kriegsberichterstatter.

Leutnant Mulzer steht im Luftkampf bei Deus seinen neunten, Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumetz seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurden ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Vihous von unseren Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Verles-au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Namur heruntorgeschossen, letzteres aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Nordwestlich von Postawo zwingen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spitala (zwischen Karocz und Wisniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachstellungen ab.

Am Serwetisch östlich von Gorodischische und an der Schtschura südöstlich von Baranowitschi lebhafteste Handgranatentämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowicz-Wielid entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudla-Mirynsta und die anschließenden Wälder eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten dreihundert-einundsechzig (361) Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swiniuch kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Feldmarshalls Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Böhmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpaten in Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitolj fanden für die bulgarischen Vorkosten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Moldawa und am Czarny Czemes am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarshalleutenants Erzherzog Karl Franz Josef gebildeten Heeresfront entwickeln sich neue, für die verbündeten Truppen günstig verlaufene Kämpfe.

An der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten.

Bei Palosch griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen; die Kämpfe dauern fort.

Bei der Armee des Generalobersten von Terjitznansky schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück. Einer unserer Flieger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Farman-Doppeldecker abgeschossen.

Westlich von Kaszowla am Stochod brach gestern vormittag ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feinde durch erneute Vorstöße, bei Rudta in unsere Linien einzubringen. Herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen des Abends vollends zurück.

Südlich der Bahn Sarny-Kowel wehrten die Truppen des Generals Jath einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Isonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine lebhafteste Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 4. Aug. (W. B.) Amtlicher Bericht vom 2. Aug. Es wird keine Veränderung von der mazedonischen Front gemeldet. Nach den in unserem Bericht vom 27. Juli erwähnten Kämpfen hat sich nichts Erwähnenswertes ereignet, außer dem alltäglichen schwachen Artilleriefeuer und unbedeutenden Patrouillenzusammenstößen. Die Verluste des Feindes an Toten in den Gefechten am 25. und 27. Juli sind zweimal so groß, als die in unserem letzten Bericht angegebenen. Unter den Toten wurden vier Offiziere festgestellt. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine große Anzahl französischer Gewehre.

Die Türken am Suez-Kanal.

Wie die „Daily Mail“ meldet, ist der türkische Vormarsch zum Suezkanal auf der Straße von El Arish nach El Kantara bis auf eine Entfernung von acht oder neun englischen Meilen von Romani, ungefähr drei Meilen vom Rande der Dase Katia gelangt. Die Türken sind in einer Stärke von etwa 12.000 Mann.

Die Engländer geben zu, daß die Türken ihren Vormarsch sehr gut, d. h. unbemerkt, bewerkstelligen konnten. Sie marschierten bei Nacht und rasteten bei Tage unter Palmengruppen im Schatten, wo sie englische Flieger nur schwer entdecken konnten.

Die Luftschiff-Angriffe auf England.

Berlin, 4. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineluftschiffe auf England am 2. und 3. August erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: In Harwich wurden in zweifachem Angriff die im Hafen liegenden Seestreitkräfte, ferner die Werft und die Bahnanlagen ausgiebig

mit Bomben belegt. In der Grafschaft Norfolk die Industrieanlagen und Scheinwerferbatterien reichlich und Winderon erfolgreich angegriffen. Ferner ein Angriff Lowestoft, in dessen Nähe eine größere Anlage infolge Bombenwurfes unter immer noch andauernden Feuererschütterungen in Brand gesetzt wurde. Die feindliche Gegenwirkung ist zu bemerken, daß ein Hinmarsch über den Hoofden plötzlich ein aus einer feindlichen heraustrretendes Wasserflugzeug dreimal unserer Marineluftschiffe angzugreifen versuchte. Das feindliche Flugzeug wurde jedoch jedesmal durch Wasserwehre zum Abbrechen veranlaßt und verschwand in westlicher Richtung. Auch vor Portsmouth traf eine feindliche Luftschiffe auf einen englischen Wasserflieger, ebenfalls in die Flucht geschlagen wurde.

Zur Seeschlacht vor Staggerrat.

Die Deutschen wußten, was sie wollten.

Newyork, 4. Aug. Der Hauptauschuh für Marinegelegenheiten veröffentlicht einen Bericht über die Seeschlacht am Staggerrat, der von Kapitän William von der Marine der Vereinigten Staaten verfaßt ist.

Kapitän Sims weist auf die Möglichkeit hin, daß wichtige Dinge in den Berichten über die Seeschlacht verschwiegen wurden und fährt fort: Die Behauptung, daß die Aufopferung eines Schlachtschiffes gegen Schlachtschiffe gerechtfertigt gewesen sei, kann als richtig angesehen werden, da die militärische Lage entscheidende Schlacht erforderte. Es ist kein Grund zu haben, zu glauben, daß die Deutschen die Absicht hatten, die Flotte in einem entscheidenden Kampfe gegen einen so legenen Feind aufs Spiel zu setzen. Dagegen besteht Grund zu glauben, daß die Deutschen wußten, was sie wollten. Eine vernünftige Vermutung ist, daß sie ihre Absichten ausführten, nämlich „englische Schlachtschiffe in Falle zu locken und sie zu vernichten, ehe sie von der Seemacht unterstützt wurden.“

Ungeheuerer Verluste der Russen.

Berlin, 5. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ nach der „Nationaltidende“ in Kopenhagen aus russischen Berichten, daß die Verluste der Russen in den letzten Wochen grauenerregend gewesen sein müssen. Es ist zur Front führenden Eisenbahnlinien wurden viele Lazarettbaracken errichtet, die mit Kranken und Verwundeten dicht belegt seien, jedoch der Ärzte und Pfleger fehlten. Typhus und Cholera räumten furchtbare Opfer an. Gestorbenen wurden vielfach nicht mehr beerdigt, sondern zu Tausenden in die Flüsse geworfen. Im Hauptquartier hätten alle Kommandostellen unter Befehl, die Offensive mit allen Kräften trotz Blutzug und Epidemien solange wie möglich fortzuführen.

Das zweite japanische Extrablatt.

Berlin, 4. Aug. Während des ganzen Krieges ist die Öffentlichkeit in Japan nur zweimal durch ein Extrablatt überrascht worden. Das erste berichtete über die Eroberung Warschaus, das zweite brachte, wie in einlaufende Depeschen besagen, den deutschen Bericht den Seesieg am Staggerrat.

Ohne weitgehende Erörterungen an diese Extrablätter knüpfen zu wollen, darf doch festgestellt werden, daß sich immerhin bei diesem wiederholten Falle um etwas bemerkenswerte Tatsache handelt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 5. August 1914.

* An dem zweiten Jahrestag des denkwürdigen 1. August an dem die Vertretung des deutschen Volkes in solch einer Tätigkeit ihren festen und unerschütterlichen Standpunkt in diesem Daseinskampfe befestigte, wird man erwarten haben, daß wir uns bei Beginn des Krieges eine Beurteilung der Gegner in diesem gewaltigen Ringen mehrfach geirrt haben. Die einen sind über andere sind unterschätzt worden. Nach den Ereignissen zweier voller Kriegsjahre sind wir jetzt aber in der Lage, das Maß der gegenseitigen Kräfte richtig einzuschätzen, somit auch die allgemeine Kriegslage und die daraus resultierenden Aussichten für die Zukunft ungleich besser zu beurteilen als bei Beginn des Krieges. Das gilt auch gleich auch jetzt in ungleich höherem Maße als bei Beginn des Krieges die tatsächlichen Voraussetzungen für die richtige Festlegung unserer Kriegsziele gegeben sind, was besonderer Darlegung nicht bedürfen. Wie immer auch frühere Auffassungen in Sachen des Krieges zu sein waren, in einem und zwar dem Hauptpunkte haben wir uns nicht geirrt: das volle Vertrauen in die sieghafte Kraft unsers Volkes hat als vollberechtigt erwiesen. Wir wissen Grund der schweren Probe eines zweijährigen Wirtschaftskrieges, daß die Kraft des deutschen Volkes in Waffen und des Volkes, das in der Lage diesen Wirtschaftskrieg durchkämpft, allen Gefahren Gegenwart und Zukunft voll gewachsen ist. Und kann daher nach zweijährigem Existenzkrieg ungeschwächt das feste Selbstvertrauen hegen, daß seine gesonnen die Siegeskraft gleichwertig zur Seite steht, war die Siegeszuversicht, mit der wir in den Krieg gingen, in vollem Umfange berechtigt. Wenn nämlich nach der harten Erprobung des Krieges heute manchen anders als in der ersten Kriegszeit beurteilt werden mögen, so ist uns doch in der Hauptsache die feste Zuversicht geblieben, daß wir, wie immer unsere Lage noch anstrengen mögen, den Krieg zum vollen Siege führen werden. Mehr denn je muß daher die Parole des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg, dem soeben die sieghafte der verbündeten Mittelmächte durch Erwählung und Erhöhung seiner Befehlsgewalt ihr Bestehen in ehrenvollster Weise bekräftigt haben, auch in diesem Kriegsjahr für das deutsche Volk gelten: Nicht durchhalten, sondern auch siegen!

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Motorenfabrik J. Schreiber & Co. zu Oberursel** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und — über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf den **8. September 1916, vormittags 10 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst Zimmer 9 bestimmt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. Juli 1916.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Holz- und Brennholz-Versteigerung

im ehemaligen Niederurseler und Braunheimer Gemeindewald i. L. Distrikt 10, 12b, 14a und 17b (Braunheim), Distrikt 10 (Niederursel) werden
Freitag den 18. August ds. Js. versteigert:

a) Braunheimer Wald

285 Fichtenstangen II. und III. Kl.
14 rm Fichten-Nutzscheit) 2 m.
53 " " Nutzknüppel) lang
2 " Buchen-Knüppel
7 " Fichten-Scheit
44 " " Knüppel
1 Haufen Buchen-) Reifer I. Kl.
37 " Fichten-)

b) Niederurseler-Wald

44 rm. Kiefern-Nutzscheit
22 " Buchen-Scheit
55 " " Knüppel
34 " Kiefern-Scheit
19 " " Knüppel
49 Haufen Kiefern-Reifig I. Kl.
20,9 Hundert Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags um 10 Uhr in der Wirtschaft von **H. Hebe, „Nassauer-Hof“ Braunheim**. Es empfiehlt sich, das Holz vorher zu besichtigen. Ein Kassenbeamter nimmt Zahlung entgegen.

Fran H. Engel-Peters

Frankfurt a. M., Wolfgangstrasse 34, I

Operationslose Behandlung von **Frauenleiden**
Nach Methode Thure-Brandt und Naturheilverfahren.
Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne und elektrische Vibrations-Behandlung.
Langjährige Erfahrung. — Beste Referenzen.
Sprechstunden von 3—7 Uhr nachmittags. Telefon Römer 6726.

Goldsammlung.

Um dem Vorwurfe **frühzeitiger Beendigungen** der hiesigen Goldankaufsstelle Luisenstraße 74 vorzubeugen, hat die Geschäftsführung beschlossen, ihre Tätigkeit außer dem für Donnerstag den 3. August vorgesehenen Annahme-Tage noch auf einen weiteren und **zwar letztmalig auf Montag den 7. August vormittags von 10¹/₂—12¹/₂ und nachmittags von 3¹/₂—5¹/₂ Uhr auszudehnen.**

Die Auszahlung der am 7. August eingelieferten Gegenstände erfolgt Donnerstag den 10. August in den Vormittagsstunden von 10 bis 12¹/₂ Uhr.

Die Geschäftsführung.

Geniessen Sie die Vorteile

elektrischer Beleuchtung

und

elektrischen Bügelns!

Bei Auftragserteilung bis Ende August d. Js. auf Neueinrichtung elektrischer Beleuchtungsanlagen für Kleinwohnungen (bis zu 6 Lampen) gewähren wir sehr erleichterte Zahlungsbedingungen oder kostenlose Stromlieferung bis Ende des Jahres 1916.

Alle Auskünfte erhalten Sie vom
Elektrizitätswerk Höhestrasse 40.

Frachtbriefe

auch mit Firmaeindruck liefert
billigst die Kreisblatt-Druckerei

Verantwortlicher Redakteur G. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei G. J. Schir Sohn.

Hafer-Versteigerung.

Dienstag, den 8. August 1916, abends 6 Uhr soll die **Hafer** auf dem Acker am Ferdinandsgarten auf dem Stand an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Bad Homburg v. d. H., den 5. August 1916.

Die Verwaltung des Versorgungshandels.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Dienstag, den 8. August 1916, abends 8 Uhr

Einmaliges Gastspiel

Tilde Lipski, Kgl. Schauspielerin vom Hoftheater in Wiesbaden
und **Rudolf Possin** vom Hoftheater in München
mit eigener Gesellschaft.

Freund Fritz

Lustspiel in drei Akten von Erckmann

Spielleitung: Rudolf Possin.

Personen:

David Sichel, Rabbiner		Rudolf Possin
Fritz Holm, Grundbesitzer	Junggesellen	Erich Möller
Friedrich, Feldmesser		Hans Hintze
Hansen, Steuereinnahmer		Reinhold Hagen
Christel, Pächter von Holms Gut		Wilhelm Maschke
Susel, dessen Tochter		Tilde Lipski
Josef, Zigeuner		Georg May
Katharina, Wirtschafterin bei Holm		Wilhelmine Hagen
Lisbeth, Magd		Micaela Titkov
Ein Schnitter		August Prohm
Eine Schnitterin		Karoline Berne
Ein Scherschleifer		Hermann Roden

Der 1. und 3. Akt spielt in Holms Wohnung, der 2. Akt auf Holms Gut.
Grössere Pause nach dem 2. Akt.

Preise der Plätze:

Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk.
I. Rangloge 2.50 Mk. — Parquetloge 2.00 Mk. — Sperrsitz 2.00 Mk. — II. Rangloge 1.20 Mk. — Stehplatz 1.20 Mk. — III. Rang reserviert 0.70 Pfg. — Gallerie 0.50 Mk.
Militär Ermässigung
Kassenöffnung 7¹/₂ — Anfang 8 — Ende 10 Uhr.

Gärtner

gesucht vom 15. August bis 15. Oktober gegen guten Lohn. Zu erfragen Luisenstraße 125, vormittags von 9—11 Uhr.

Lehrling

zum sofortigen Antritt gesucht.
Angebote unter **M. 100** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Spar- und Vorschusskasse

zu Homburg v. d. H.

Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht.

Stand der Kasse am 31. Juli 1916.

Aktiva.		Mk. 3
Kassenbestand	55,793.99	
Koupons-Konto	1,749.59	
Postcheck-Konto	2,920.02	
Giro-Konto Dresdner Bank	17,169.73	
Geschäftswechsel-Konto	246,408.25	
Reichsbank-Giro-Konto	8,859.42	
Effekten-Konto der Reservefonds	200,987.50	
Effekten-Konto II	91,207.70	
Banken-Konto	237,667.82	
Darlehen-Konto (Lombard-Konto)	95,295.—	
Konto-Korrent-Konto (Debitoren)	1,112,174.65	
Hypotheken-Konto	397,500.—	
Vorschusswechsel-Konto	119,215.26	
Mobilien-Konto	3,698.70	
Bankgebäude-Konto	41,011.77	
Verwaltungskosten-Konto	12,570.12	
Verbandsbeitrag-Konto	350.—	
Stener-Konto	270.—	
	2,643,949.02	

Passiva.		Mk. 3
Geschäftsanteile-Konto	385,861.65	
Reservefonds-Konto	110,196.—	
Spezial-Reservefonds-Konto	55,000.—	
Effekten-Cours-Reservefonds-Konto	2,000.—	
Pensionsfonds-Konto	16,200.—	
Baufonds-Konto	3,500.—	
Spareinlage-Konto I (3 Monate Kündigung)	1,166,220.62	
Spareinlage-Konto II (6 Monate Kündigung)	607,129.57	
Konto-Korrent-Konto (Kreditoren)	237,610.99	
Zinsen- u. Provisions-Konto	45,547.49	
Darlehenszinsen-Konto	1,862.90	
Hypothekenzinsen-Konto	8,555.60	
Diverse-Konto (Wechsel Incassospesen)	68.35	
Effekten-Kommissions-Konto	1,333.28	
Gewinn- u. Verlust-Konto pro 1915	2,872.57	
	2,643,949.02	

Christl. Versammlung.

Elisabethenstr.
9a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder
11—12 Uhr, Sonntag Abends 8—9 Uhr
öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag von
8¹/₂—9¹/₂ Uhr Gebetsstunde.

1 Waggon

Steintöpfe

eingetroffen

Geleegläser

Einmachgläser

Haushaltungsmagazin „Lust"

Mainzer & Söhne

Bad Homburg Luisenstraße 14 am Markt
Telefon 789.

Im Dienstgebäude der Nassauischen Landesbank, Risseleffstraße 10

2. Stock eine

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör ab 1. Okt. zu vermieten

Landesbankstelle.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Maria Theresia

fahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 6. August, morgens 6¹/₂ und 11¹/₂ Uhr: hl. Messen (am 8. mit Predigt); 9¹/₂ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Verg. Andacht; abends 8 Uhr: Andacht.

An den Wochentagen: morgens 6 und 8¹/₂ Uhr: hl. Messen (am Donnerstag 7 und 9¹/₂ Uhr); 6, 7 und 8 Uhr: Austeilung der Kommunion. Abends 8¹/₂ Uhr: Andacht.

Gottesdienst-Ordnung.

in der kath. Pfarrei Johannes der Täufer, Bad Homburg (Kirchhof).

Sonntag, den 6. August 1916.

7 Uhr Frühmesse

9 " Hochamt mit Predigt

2 " Andacht

8 " Rosenkranzandacht.

Werktg. 6¹/₂ Uhr Schulgottesdienst.

" 7¹/₂ Uhr 2te hl. Messe

" Samstags im kath. Pfarrhaus

" 1¹/₂ " abends Andacht.